

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Zustellgebühr extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Ausland Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 61. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 5-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Vorkasse 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingekauft“ im Redaktionsteil 30 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Kunahme werden 25 S Abgabegebühr berechnet. **Inseraten-Kunahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Die Heerfahrt in Goslar.

Im Oktober wird die nationalliberale Partei wieder einen Parteitag halten. Goslar ist zu dieser Tagung auserwählt. Reichstagsabg. Hieber-Stüttgen wird die Tagesordnung des Parteitages mit „Rückblick und Ausblick“ eröffnen und man kann sicher sein, daß er da manches in die rechte Beleuchtung setzt, was wenig oder gar nicht beachtet wurde. Die heikle Aufgabe, das Eintreten der nationalliberalen Fraktion des Reichstages für die „Reichsfinanzreform“ nach jeder Richtung zu rechtfertigen, hat Dr. Passig übernommen. Wie wird sich da die Redeliste füllen? Ist es doch nur zu erklärlich, meint dazu das sächsische „Natlib. Ver.“, wenn hier noch einmal die Kritik laut wird gegen eine Politik, die sich so ganz nach dem Zwang der Umstände richtete und Fehler drehte, die seit Jahr und Tag sich wie ein schleimendes Uebel in dem Finanzgebaren des Reiches eingenistet hatten. Man wird in Goslar mit Recht sagen: diese Finanzreform ist keine Reform, sie ist ein Fiktion, und man wird entgegen: daß sie keine wirkliche Reform ist, das liegt eben an den Mängeln, die von Anfang an dem Reichshaushalt anhaften. Es ist nur zu bekannt, daß ein schlechter konstruierter Bau niemals durch Korrekturen zu einem fehlerlosen zu machen ist.

Nicht minder lebhaft wird sich wohl die Aussprache gestalten, die im Anschluß an das Thema des Abg. Passig: „Nationalliberale Partei und Mittelstandspolitik“ zu erwarten sein wird. Sie kann von Nutzen werden, gilt es doch, das stetig genährte Vorurteil, als habe die Partei auf alle Fragen nur mit einem Nadelstich zu erwidern, zu zerstreuen. Freilich, so leicht wird niemand sein, eine „Lösung“ der Mittelstandsfrage, oder auch nur eine erschlaffende politische Formel zu erfinden, denn wer sich jemals mit diesen Dingen ernsthaft befaßt, weiß nur zu gut, daß sich diese „Mittelstandsfrage“ bei näherem Zusehen in eine Menge von wirtschaftlichen und sozialen Einzelfragen auflöst, die zum Teil kaum mehr als aus dem Strom der Zeit aufsteigende Wäsen. Nur zu sehr hat das gesteigerte Staatsbewußtsein dazu geführt, von der Befreiung eines jeden lästigen Uebels zu verlangen, einzeln, ob es dauernd oder nur vorübergehender Natur ist. Ganz gewiß liegt aber auch der Mittelstandsbewegung ein sozialer Zug zugrunde, der nicht minder belangreich ist, als der moralische Untergrund unserer Arbeitergesetzgebung. Da der Staat einmal dazu überging, einer bestimmten Bevölkerungskategorie im Kampf um Dasein beizustehen, ist nicht natürlicher, als daß die Logik, die im anerkannten „Schutz der Schwachen“ liegt, auf dem einmal beschränkten Wege vorwärts drängt und auch den Mittelstand erfährt. Es wird sich nur fragen, wo das Bedürfnis nach dem Eingreifen der Gesetzgebung anerkannt werden kann und wo nicht. Das Eine ist nach so manchen Erfahrungen gewiß: eine Befähigungsgesetzgebung, die ohne Aussicht auf wirklichen Erfolg nur ins Werk gesetzt wird, damit wieder einmal „etwas gemacht“ ist, ist vom Uebel. Die nationalliberale Partei wird sich das Beispiel des Zentrums, das

auf diesem Gebiet der lieben Wähler wegen sich so manches deklamatorische Hiesigkeit zulegte, nicht zur Nachahmung wählen, aber sie wird prüfen müssen, wo sich berechnete und unberechnete Forderungen scheiden und aus Wünschen heraus sich Aufgaben praktischer Arbeit ergeben, die entschlossen anzupacken sich verlohnt.

Zu einer Nachprüfung der Parteipolitik wird die Goslarer Tagung auch führen. Der Ausfall der letzten Reichstagsabg. wahren gibt zu denken. Die „Alln. Ztg.“ stellt fest, was nicht mehr zu leugnen ist, daß das stramme Auftreten der Steuerpolitiker im Reichstag der Partei Tausende von Stimmen kostete. Zu begreifen ist es. Die Freisinnigen, Schriftlich-Sozialen und Reformen, von den Sozialdemokraten ganz zu schweigen, hatten es ja so leicht, die „sündhafteste Steuerpolitik“ der Nationalliberalen im Wahlkampf gegen sie auszubringen! Da fand auch der einflussreichste Wortführer den rechten „Vollton“. Daß der Reichshaushalt ins Gleichgewicht gebracht werden mußte, daß die gestiegenen Ausgaben nicht aus leeren Kassen bestreiten werden können, daß nichts verhängnisvoller wäre, als ein gedankenloses Fortsetzen der jetzigen Anleihe- und Pumpwirtschaft, daß die von den Freisinnigen empfohlene Reichseinkommensteuer — angenommen, sie wäre gegen den Willen der Einzelstaaten durchführbar — doch noch ganz anders die Reichsverschuldung gesteigert haben würde, als dies jetzt durch die neuen Steuern geschieht, die doch wenigstens ein Gutes für sich haben: die Schonung der Schwachen, das alles sind Gedanken, die zu denken oder gar auszusprechen keiner der eifrigeren Stimmenwerber nötig hatte. Die „Natlib. Rev.“ meint nun, der erste Sturm sei vorüber, bald werde sich eine ruhigere Auffassung geltend machen. Vielleicht! Aber in Goslar wird die Frage aufzuwerfen sein, ob die nationalliberale Partei deshalb verpflichtet ist, sich zu ruinieren, weil die Regierung so schwach ist, große, grundlegende Finanzarbeit selbst zu verrichten und zu vertreten. Reichstagsabg. Passig sagte in einer im Wahlkreis Altena gehaltenen Rede: „Unser Entschluß“ — nämlich die Steuerreform durchzuführen — „hängt doch eng damit zusammen, daß wir mit Regierungsgeldern zu rechnen haben, die weder System, noch persönliche Kraft und starke Initiative erkennen lassen, daß wir infolgedessen selbst eine erhöhte Kraft einbringen müssen, um das Reich bis an das Ziel zu führen, das ausgerechnet war und das erreicht werden mußte.“ Diese Politik idealer Selbstaufopferung zu schätzen, hat die Masse der Wähler, wie wir sehen, keine Lust. Gewiß wird die Partei nicht gleich auseinanderlaufen, sie hat schon ganz andere Stürme über sich ergehen lassen. Aber wir zweifeln nicht, daß der Parteitag vor weiteren Tragfähigkeitstests solcher Art künftig warnen wird. Und dies nicht allein aus gesundem Selbsthaltungstrieb heraus, sondern vornehmlich auch deshalb, weil solches Einspringen für die Regierung zwar der Not- und Zwangslage wegen als nationale Pflicht gerechtfertigt werden kann, aber dann nicht mehr zu rechtfertigen ist, wenn solche Opfer keine bestimmende Wirkung auf die klagenden Regierungszustände ausüben. Und dieser Misserfolg ist leider zu befürchten.

Derliche und Sächsisches.

Frankenberg, 9. August 1906.

† Bezüglich der Dauer der Benutzung der Sprechstunde sind neue Bestimmungen erlassen worden. Bisher war die Sprechstunde, falls noch andere Gespräche für dieselbe Zeitung angemeldet waren, auf sechs Minuten beschränkt. Wollte man länger sprechen, so war ein neues Gespräch anzumelden, das an die Reihe kam, nachdem die inzwischen eingegangenen Anmeldungen erledigt waren. Eine Unterredung von vielleicht 15 Minuten konnte sich infolgedessen Stundenlang hinziehen. Hierin ist eine wesentliche Erleichterung insofern geschaffen worden, als Gespräche gegen Einzelgebühr im Fern-, Boretis- und Bezirksviertel an Wochentagen vor 9 Uhr vormittags und nach 7 Uhr nachmittags, sowie an Sonn- und Feiertagen ununterbrochen bis zur Dauer von 30 Minuten fortgesetzt werden können, auch wenn andere, nicht dringende Gespräche angemeldet sind. Die gleiche Bestimmung gilt für die Zeit zwischen 9 Uhr früh und 7 Uhr abends (an Wochentagen) auch dann, wenn für Gespräche über sechs Minuten hinaus die dringende Gebühr entrichtet wird. An Sonn- und Feiertagen dagegen findet das neue Verfahren in der Zeit von 11—1 Uhr keine Anwendung, weil die kleineren Sprechstellen nur in dieser Zeit geöffnet sind und der Sprechverkehr im allgemeinen unterbunden werden könnte.

† Die diesjährigen Befähigungsprüfungen, sowie die Fachlehrerprüfungen in Französisch, Englisch, Russisch, Latein und Nabelarbeiten sollen zwischen Michaels- und Weinachten stattfinden. Diejenigen Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, welche sich der Befähigungsprüfung unterwerfen wollen, haben spätestens am 31. August ihre Zulassungsgeluche beim Bezirksschulinspektor ihres Wohnortes unter Vorlegung der vorgefertigten Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von den Bezirksschulinspektoren die Gesuche spätestens bis 15. September an den Prüfungskommissar abzugeben sind. Diejenigen, welche sich einer Fachlehrerprüfung unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung nebst den beizufügenden Zeugnissen ebenfalls bis spätestens den 31. August beim Bezirksschulinspektor ihres Wohnortes anzubringen.

† Die 19. ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender wurde am Montag früh in Dresden eröffnet. Als Ehren Gäste waren zugegen Oberregierungsrat Dr. Langsch für das Kgl. Ministerium des Innern, Kreisamtspräsident Dr. Rumpelt, Vertreter der Handelskammer, der Gewerkekammer und beider sächsischen Kollegien. Aus den Verhandlungen sind erwähnenswert eine Resolution, die besondere Unfallversicherungsgenossenschaften für Detailbetriebe fordert, eine weitere, die „fortschreitende Besteuerung jeder Zweigniederlassung nach dem Umfange“ wünscht, sowie zwei Beschlüssen gegen die Konfessionierung des Fleischhandels und die Schaulagerverhängung an Sonn- und Feiertagen. Die Generalversammlung beschloß in ihrer Schlußsitzung am Dienstag, möglichst auf Be-

Magelone.

Roman von E. v. D. Santen.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Der festliche Tag war herangekommen, die Bühne im geräumigen Gartenal hergerichtet, im Halbkreis waren Sessel und Stühle aufgestellt und zum Teil von den bereits eingetroffenen Gästen besetzt. Man unterhielt sich halbblau, scherzte über die zu erwartende Aufführung und eine gewisse erwartungsvolle Spannung machte sich geltend.

Hinter dem Vorhang aber entwickelte sich ein buntes, bewegtes Leben, angehaucht von dem geheimnisvollen Rauber der wirklichen Künstlerwelt. Die Stimmung der mannigfachen kostümierten Blicke war dann dem vorausgegangenen vorzüglichen Dinner und den Weinen feinsten Marken eine sehr gehobene, mit den Alltagsleibern hatte man gleichsam auch den Alltagsmenschen abgelegt, der Verkehr zwischen Herren und Damen war ungezwungen, die Fesseln streng konventioneller Formen waren ein wenig gelockert; manch übermütiges Scherzwort, manch heiteres Lachen erklang.

Der Friseur ging mit Biberichschel und Schminnbüchchen von einem zum andern; hier gab er durch einen feinen schwarzen Strich den Augen eines Rittersmannes einen mehr feurigen Ausdruck, dort säuberte er mit der Reismehlbüchse sanft über Komtesse Bornichs die leicht gerötete Wangen oder drehte die Schminnbüchchen des Trompeters von Siedingen empor.

Herr von Breuß, um doch wenigstens in Magelones Nähe sein zu dürfen, hat sich willig gezeigt, als „Vagabond“ inmitten eines Volkshauses bei einer italienischen Stragenszene auf den Stufen einer Kapelle zu lagern. Jetzt stand er, einen roten Mantel mäterlich um die Schultern geworfen, einen spitzen, breiträndigen Wandstutzen vor dem Kopf gedrückt, an einer Kaulisse und ließ seine Blide prüfend über die Gruppen der mitwirkenden Frauen- und Mädchengestalten gleiten; auf einem Ballen zusammengekauert Teppiche sah Frau von Gollach, eine entzückende Desdemona, an deren hohe amethystroten Gesicht sich in weichen, schwerem Faltenwurf das frischrote Kleid schmiegte; sie plauderte mit der Baronin Wexan, die das Kostüm der Wexan trug, des Schneebühlchens, vielleicht nicht streng historisch, und die breite Halskrause bildeten die richtige Rolle für das feine, edelgeschmückte Gesicht mit dem heblischen Lächeln; seitwärts von selbst hatte sich ein Haas jugendlicher Mädchen zusammen-

gefunden. Die hübscheste von allen, Komtesse Dina Bornich, als Roßblume. Herr von Breuß schüttelte den Kopf, denn sie, die seine Blide suchten, befand sich nicht unter denselben, und ihr gleich doch keine; keine bejaß jenen undefinierbaren Reiz der persönlichen Erscheinung, jene Anmut der Bewegungen, die Magelone auszeichneten.

Da trat ein lustiges Lachen sein Ohr, und sich umsehend, gewahrte er die, mit der sich seine Gedanken soeben beschäftigten — Magelone Turlutt. Sie war als Schmetterling gekleidet; auf den düstigen, weißen Kleppwolken des kurzen Rockes, auf den Schultern, in den hochgestellten, goldblonden Locken wogerten sich schillernde Falter; bewegliche Schwingen waren auf dem Rücken befestigt, in den Händen trug sie ein blumenumwundenes Stäbe ein Schmetterlingsnetz von Silberäden, um den reizenden, entzückten Hals schlang sich eine Schaar Perlen, schmale Goldreifen zierten die garten, feingebildeten Arme.

Magelones Augen leuchteten. „Ach, mademoiselle le poisson!“ rief er, sie mit unterhöhlter Bewunderung betrachtend, „wie viele Herzen werden Sie heute abend in diesem Silbernetz einfangen? Eins ist schon darin!“ leckte er etwas leiser hinzu. Magelone erwiderte und wachte nicht recht was sie antworten sollte. In diesem Moment trat Rolf zu den beiden. Er trat atmete das Mädchen bei seinem Anblick auf, ging ihm entgegen und streckte die Hand nach ihm aus.

„Da bist Du ja, Rolf!“ und „bitte, bleibe bei mir,“ setzte sie leiser hinzu.

Seine Augen suchten unwillkürlich Gaston, während er Magelones kleine Hand auf seinen Arm legte. Der Baron lebte ruhig wie bisher an der Kaulisse und zog spielend die Enden des langen, schwarzen Schminnbüchchens durch die feinen, weißen Finger. Ohne ihn anzusehen, führte Herr von Breuß, sie in ein Gespräch lebend, seine Kaulisse weiter.

Die Aufführungen verdrängen in allen Einzelheiten glänzend; vieles mußte wiederholt werden; eine Gruppe der „Flours animées“, in der Magelone als „Schmetterling“ figurierte, trug den Sieg über alle anderen Bilde davon.

Nach dem Souper begann der Ball. Der erste Ball für Dina! Wie ihr das Herz klopte! Sie wollte vor den anderen Mädchen möglichst ruhig und unbefangen erscheinen, aber es gelang ihr doch nicht recht, und sie zog sich unwillkürlich etwas hinter Dina Bornich zurück, die mit dem ruhigen Bewußtsein eines hübschen, reichen und viel umworbene Mädchen die „Sache an sich herantommen ließ“, mit ihrem Fächer spielte und mit ihren Freundinnen plauderte. Dina war außer der Predigerkloster die

einzige Bürgerliche unter den jungen Mädchen, außerdem verhältnismäßig fremd, denn die übrigen hatten schon die Kinderjahre zusammen verlebt; sie war zu stolz, um sich vorzudrängen, wo man sie nicht zu vernichten oder zu suchen schien. So trat sie durch die offenstehende Tür in das Nebenzimmer und setzte sich hier abwartend auf einen Stuhl hinter den Türflügel. Die ersten Klänge der Polonaise erklangen, Rolf trat heran und verbrachte sich vor Dina, die übrigen Herren folgten seinem Beispiel, und nach wenigen Minuten zog der bunte Schwarm fröhlicher Menschen nach den Klängen der Regimentsmusik an Dina vorüber — ihr Auge suchte, ihr selbst unbewußt, nach einem, er befand sich nicht unter den Tänzern. Deshalb tangte er nicht und wo war er? „Das ist aber doch unerhört, Gnädigste,“ flüsterte plötzlich eine Stimme neben ihr, „hier sitzen Sie sozusagen zwischen Tür und Angel und verurteilen mich dadurch zu mühsamer Zuschauerrolle. Warum kamen Sie denn nicht rechtzeitig in den Saal?“

„Ich kam rechtzeitig,“ antwortete sie, ohne ihn anzusehen.

„Das ist nicht möglich. Rolf und ich haben Sie mit Schmerzen gesucht.“

„Ich stand hinter Gräfin Dina und dann ging ich hier hinein.“

„Ja, du großer Schöpsel!“ rief Herr von Breuß, in komischer Verwilderung die Hände faltend, „darauf soll auch ein Mensch kommen. Erst verstanden Sie sich — potis papillon — hinter der längsten Dame der Gesellschaft, und als dies Bollwerk fällt, beziehungsweise von einem Tänzer entführt wird, verschänken Sie sich hier in dieser Ecke. Warum denn das?“

Sie schwieg und stich einem Schmetterling auf ihrem Kleide leise über die Flügel. Die entscheidend sie in diesem Moment war! Gaston zog einen Stuhl heran, setzte sich und fuhr dringender fort: „Sagen Sie einmal ehrlich, Gnädigste, wer sollte Sie hier wohl finden?“

„Wer mich ehrlich gesucht hätte,“ antwortete sie ruhig, und eine lebhaft rote Farbe über ihre Wangen; es überkam sie eine innere Verkommenheit, die sie nicht zu denken wußte; mit einer plötzlichen Bewegung sprang sie auf und trat in den Saal. Der Baron sah ihr einen Moment fräppiert nach.

„Selbstames kleines Ding!“ murmelte er, „mit der Darmsichtigkeit eines Kindes verbindet sie eine Schlagsichtigkeit, die mich in Erstaunen setzt, und einen gewissen Stolz, der genau weiß, was er zu verlangen hat. Ich glaube bei Gott, es ist die höchste Zeit, daß ich fortkomme. Ruff doch heute noch mal mit Rolf sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

158
90
teitigung des dispositiven Charakters des Absatz 1 des § 63 des Handelsgesetzbuchs hinzuwirken, ferner für Gewährung von Entschädigungen für Inhaber von amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen bemüht zu sein. Weiterhin trat man für Errichtung von Umtauschstellen beschädigter Münzstücke, sowie für die Schaffung von Detaillistenkammern ein, ohne jedoch in letzterer Frage Beschlüsse zu fassen. Mit Hochrufen auf den Vorstand schloß der Verbandstag.

† **Kirchliches Frauenstimmrecht.** Das Landeskonfistorium ist von der Kommission für kirchliches Frauenstimmrecht ersucht worden, der 8. Landessynode Sachsens den Antrag zu unterbreiten, die Synode solle dahin wirken, daß die Frauen unter denselben Bedingungen wie die Männer zu den kirchlichen Angelegenheiten betreffenden Wahlen berechtigt sind.

Begünstigt wird der Antrag mit dem Hinweis, daß hauptsächlich Frauen an allen kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen, überhaupt besonders religiös veranlagt seien. Deshalb erscheine es nur gerecht, den Frauen auch das Bestimmungswort bei Anstellung von Geistlichen und an Angelegenheiten der kirchlichen Selbstverwaltung zuzugestehen. Die mit dem Frauenstimmrecht in Schweden, Norwegen, Island, der Schweiz etc., in Amerika und Australien gemachten Erfahrungen bewiesen, daß diese Forderung nur im eigenen Interesse der Kirche liege.

† **Die Rauze, jener unheimliche Forstschädling,** ist in verschiedenen Gegenden Sachsens in besorgniserregender Weise aufgetreten. Der Nonnenfallter hat das Ausschauen und die Größe eines gewöhnlichen Raupenschmetterlings. Seine Flügeldecken sind weiß gezeichnet und zeigen schwarze Fadenlinien. Der gefährliche Falter legt seine Eier an den Stämmen der Waldbäume, doch läßt sich das Männchen leichter aufscheuchen als das Weibchen. Das Weibchen legt seine Eier namentlich an die Rinde der Nadelbäume. Die Rauze galt früher nur als eine Feindin des Nadelholzes, insbesondere der Kiefer, doch richtet sie auch große Verheerungen an Fichtenwäldern an und verschmäht Laubbäume ebenfalls nicht. Welch ungeheurer Schaden der Schmetterling anrichten kann, geht aus den Nachrichten über einen großen Nonnenfallter hervor, der im Jahre 1862 in den ostpreussischen, litauischen und malauerischen Forsten stattfand, und durch den nicht weniger als 82931 Morgen Waldbestand vernichtet wurde. Die schädliche Rauze entfaltete damals einen Fuchmann zum Studium der heimgeflüchteten Waldbestände, der einen ausführlichen Bericht über die entsetzlichen Verwüstungen erstattete. Der Schmetterling erschien damals, vom Südwind getrieben, in wolkenartigen Massen und die Falter fielen wie dichtes Schneegestöber in die dem Untergang geweihten Wälder. Die Oberfläche eines Waldes war von den darin extrudierten Schmetterlingsleichen wie von weißem Schaum bedeckt. Die Folge war ein ungeheurer Raupenfraß, wie er noch nie beobachtet wurde. Die toten gewordenen Holzstücke wurden auf 264240 Hektar flächen gemessen. Die Raupen machten überhaupt keinen Unterschied mehr zwischen Nadel- und Nadelholz, noch zwischen den Altersklassen der Bäume. Die Wipfel der jungen Fichten und Kiefern bogen sich förmlich unter der Last der in ganzen Ballen daran sitzenden Raupen, und die Äste hingen abwärts. Der Rot der Raupen rieselte wie ein Regen von den Bäumen und bedeckte schließlich gänzlich den Waldboden. Grüne Blätter und Gräser waren auf großen Waldstrecken überhaupt nicht mehr zu sehen. Es dauerte damals lange Jahre, bis der gewaltige Schaden auch nur einigermaßen wieder ausgeglichen war.

† **Oberlichtenan.** Im Ottenborfer Wald ist die Rauze aufgetreten. Der Falter soll auch in den angrenzenden Pöschwaldern bemerkt worden sein.

— **Mittweide.** Die Baumwollspinnerei Mittweide kann an ihre Aktionäre nach reichlichen Abschreibungen 24 Proz. Dividende zur Verteilung bringen. Im vorigen Jahre betrug die Dividende 30 Proz.

— **Ghemmitz.** Eine Brücke neuester Konstruktion wurde am 4. August dem öffentlichen Verkehr übergeben. Es handelte sich um die neue, unmittelbar neben der alten Brücke errichtete Brücke über den Ghemmitzfluß. In einem einzigen Bogen von 28 Meter Lichtweite und 1,8 Meter Pfeilhöhe überspannt sie den Fluß. Die Eigenart der Brücke, durch die sie eine Ausnahmestellung in Deutschland einnimmt, besteht darin, daß sie den flachsten, in Bruchstein-Konkretpfeilern ausgeführten Bogen besitzt. Für das Bauwerk wurde Röhrenbeton aus Zementmörtel verwendet. Quadermauerwerk aus Mittweider Granit dient zur Bekleidung der Bogenflächen, während der zum übrigen Bau verwendete Sandstein den Posten Brücken entnommen wurde. Die Fußböden sind mit australischem Hartholzpflaster belegt, für die Fußwege wurden Asphaltplatten verwendet.

— **Freiberg.** Die Liebe zum Militär ist unserer Jugend in der Brust. Manches Elternpaar hat seine Not namentlich mit den Ruben, wenn's Einquartierung gibt. Da ist kein Weg zu weit, wenn es den Soldaten einen Gefallen zu erweisen gilt, unter Umständen wird sogar das Heimgehen vergessen. Diese Erfahrung mußten auch zwei hiesige Familien machen. Am Dienstag kamen die aus dem Marsche in das Gelände der dreijährigen, in Schlesien sich abspielenden Kaisermandats begreifenen Eskadron des 3. Inf.-Reg. Nr. 21 in Dresden an. In ihrer Begleitung befanden sich zwei jugendliche Schlachtenkummler, ein elf- und ein zwölfjähriger Junge von hier. Die Knaben waren ohne böse Absicht, nur aus Soldatenliebe, mitmarschiert, wurden aber in Dresden angehalten und ihren Angehörigen wieder zugeführt.

— **Dresden.** Die Rgl. Kreisbauhauptmannschaft Dresden hat dem Maschinenarbeiter Reichel hier für die von ihm am 21. Juni d. J. mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt. — Die Einführung der Zigarettensteuer hat auch in Dresden die Entlassung zahlreicher Arbeiter und Arbeiterinnen zur Folge gehabt. In den nächsten Tagen finden große Arbeitslosenversammlungen statt.

— **Pirna.** Im benachbarten Dohna, der alten Burggrafenstadt, und an der Stelle eines ehemals berühmten „Schoppentales“ sind zurzeit auf dem Schlossberg Ausgrabungen im Gange. Es wurden Umfassungsmauern mit Bastionen, sowie die Zisternen und eine Seitenpforte bloßgelegt.

— **Pirna.** Der hiesige „Anz.“ schreibt: Der Lotterielokaleur Rob. Th. Schöberl in Leipzig versendet monatelang nach Nordböhmischen Lose der Sächsischen Landeslotterie mit natürlich verheißungsvoller Einladung zum Spielen. Zur Rückantwort legt er seinen Einladungen einen frankierten Briefumschlag bei mit seiner Adresse in französischer Sprache: Monsieur Rob. Th. Schöberl, Leipzig, Allemagne. — Man belehrt diesen Musterdeutschen, indem man ihm die Lose in dem frankierten Briefum-

schlag, auf dem zuvor alles Französisch durchgeschrieben worden ist, wieder zurücksendet.

— **Fischergrube b. Reichen.** In vorerwähnter Nacht gegen 1/2 1 Uhr brach in der Wohnung der Auszüglerwitwe Schale auf der jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus. Die 81 Jahre alte Bewohnerin war krank und hilflos und sollte gestern in das Stadtkrankenhaus gebracht werden. Um 1/2 11 Uhr nachts ist die alte Frau in der Nähe des Gasthauses „zur Drossel“ getroffen worden, sodas anzunehmen ist, daß sie sich, um der Ueberführung nach dem Krankenhaus zu entgehen, mit Selbstmordgedanken getragen hat. Wenn dies der Fall war, dann dürfte die Entstehung des Brandes auch auf die Frau selbst zurückzuführen sein. Als die zuerst herbeigeleitete Leute in die brennende Wohnung eintraten, fanden sie die Bewohnerin in einem brennenden Holzstübchen sitzend und bewusstlos vor. Ihre Kleider waren bereits angezündet. Die Frau wurde sofort ins Freie gebracht. Hier wurden ununterbrochen, fast 1/4 Stunden lang, bis zum Eintreffen eines Arztes, Wiederbelebungsbemühungen, leider ohne Erfolg, gemacht. Dr. Kulert konnte nur den bereits eingetretenen Tod der Frau feststellen.

— **Deutschenborn.** In großer Aufregung und tiefer Trauer wurde die Familie des Hofarbeiters Pfennig hier verlegt. Die Eltern waren frühzeitig zur Arbeit gegangen, ihre beiden Kinder noch schlafend der Aufsicht einer etwas schwer hörenden Mithewohnerin überlassen. Die Kinder mußten aber eher erwacht sein und haben jedenfalls Gelegenheit gefunden, mit in der Nähe des Bettes, wahrscheinlich auf einem Fensterbrett liegenden Streichhölzchen zu spielen. Diese haben sie entzündet, sind in der Angst weg, und zwar von dem älteren 3—4jährigen Bruder unbewußt in das Bett des jüngeren, über 1 Jahr alten Kindes geworfen worden, wodurch sich das Bett entzündete und das darin schlafende Kind aufs schrecklichste verbrannt wurde. Das Gewimmer und Schreien des Kindes wurde von der schwerhörigen Aufsichtsperson erst spät bemerkt. Die Hausfrauen gingen dem armen Kinde bereits vom Leibe und einzelne Körperteile waren schon ganz verbrannt. Trotz schneller ärztlicher Hilfe starb das unglückliche Kind nach heftigstem jährlingem Leiden.

— **Bommritz.** 145 000 Nonnenweibchen haben 24 Schüler von 27. Juli bis 4. August in etwa 100 Hektar Waldungen im hiesigen Revier gefangen und zur Verbrennung abgeliefert.

— **Grimma.** Der gefährliche Nonnenfallter ist auch in den hiesigen Forsten aufgetreten. Behördenorts sind Maßnahmen zur Vernichtung des gefährlichen Raupenschmetterlings getroffen worden.

— **Leipzig.** Das hiesige Landgericht verurteilte den Redakteur Seger von der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg.“ wegen Veruntreuung der Parteikasse und der Rechtsbeugung gegen die Inhabergasse Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis. Diese Strafkammer hatte den Insp. Korf aus Rauschwitz von der Anklage der schuldigen Tötung eines Arbeiters freigesprochen.

— **Leipzig.** Die hier tagende Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter und Arbeitervereine beschloß sich besonders lebhaft mit den Beschläffen der Vorstands-Konferenz aller der Hamburger Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Verbände zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten, die darauf abzielten, strittige Agitationsgebiete durch besondere Vereinbarungen zwischen den in Betracht kommenden Verbänden abzugrenzen und für Lohnbewegungen Kartelle abzuschließen. Ein solcher Kartellvertrag ist bereits abgeschlossen worden zwischen den Verbänden der Bauhülfsarbeiter und der Fabrikarbeiter. Ferner wurde mitgeteilt, daß in 36 Zahlstellen 4351 Arbeiter beiderlei Geschlechts gesperrt worden sind mit einem Verlust von 101777 Arbeitstagen und 337089 M. Arbeitslohn. Der Verband hat für die Unterstützung der ausgesperrten Verbandsmitglieder 211776 M. ausgegeben.

— **Oberlungwitz.** Der Wüstbesitzer Böhm aus Brützdorf hatte, um das Feuer in seinem Ofen schneller zu entfachen, aus einer Ranne Öl hineingegossen (1). Dabei entzündete das Feuer den Inhalt der Ranne und brachte diese zur Explosion. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider des Unglücklichen, die im Nu in hellen Flammen standen. Glücklicherweise wurde der Vorfall bald bemerkt und es gelang den hinzueilenden Personen, das Feuer zu löschen. Trotzdem sind die Verletzungen, die B. davongetragen hat, sehr schwere. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Emma-Hospital gebracht.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Die Rulcher und verwandte Berufe von hier und der Umgegend sind auch in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben den Arbeitgeber eine Forderung auf Erhöhung des Lohnes eingereicht, mit der Begründung der steigenden Lebensmittelpreise. Einige Arbeitgeber haben schon bewilligt.

— **Messau.** Der Königl. Bezirksarzt hatte vor einiger Zeit an die Stadtverwaltung das Ansuchen gestellt, bei Todesfällen im Stadtbezirk die obligatorische Leichenschau einzuführen. Der Stadtrat hat jedoch in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Einführung dieser Schau der § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 20. Juli 1850 entgegensteht und daß weiter der Bezirksarzt in Beachtung dieser Bestimmung seinen Antrag wieder zurückgezogen hat, es abgelehnt, die obligatorische Leichenschau einzuführen. Dem § 2 der hiesigen Begräbnisordnung ist eine solche Fassung gegeben worden, daß nach ihm eine Leichenschau auf Grund des Inhalts der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. November 1905 ermöglicht wird.

— **Reichenbach i. B.** Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in einer hiesigen Spinnerei ereignet. Dort machte sich eine 13jährige Anleiterin unter der Maschine zu schaffen. Wühlig grriet das Kopfhaar des Mädchens in die Welle des Selbstklores. Ehe jemand zu Hilfe kommen konnte, war die Bedauernswerte buchstäblich skalpiert.

— **Aue.** Die weltbekannte Firma Ernst Gejner, Fabrik für Textilmaschinen, gab ihren Beamten und Arbeitern ein großes Sommerfest, wobei eine Ehrung von 21 Angestellten und Arbeitern, die 26 Jahre und darüber ununterbrochen in deren Dienst stehen, erfolgte. Sie erhielten Spalisseneinlagen. In genannten Betriebe sind 10 Personen über 40 Jahre und 16 Personen über 30 Jahre lang beschäftigt.

— **Adorf i. B.** Der Oberfahnenhändler vom Königl. sächs. Karabinier-Regiment, Battisch aus Borna, hat hier Selbstmord begangen. Man fand B. erhängt in seiner hiesigen Wohnung, die er anlässlich des Ausgebirges bezogen hatte, vor. Den Unglücklichen hat ein unheilbares Leiden zu der bedauerlichen Tat getrieben.

— **Blauen i. B.** Die Rgl. Kreisbauhauptmannschaft Zwickau hat dem Markthelfer Jacob, in Rindorf wohnhaft und in Blauen beschäftigt, für die am 21. Juni d. J. mit Mut und Entschlossen-

heit bewirkte Errettung von zwei Kindern vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 30 M. gewährt.

— **Bismarckwerda.** Hier wurden im Beisein sächsischer Aufsichtsberechtigter durch zehn Knaben an drei Tagen 30 000 Nonnenfallter und 868 Kieselrspinner aus dem Butterbergrevier zur Ueberführung gebracht.

— **Elbau.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkinder, wurde der an der Schule zu Neu-Göbau angestellte sächsische Lehrer Böhm verhaftet und an das Amtsgericht Ebersbach eingeliefert.

— **Aus dem benachbarten Thüringen.** Für die Entwendung von zwei Brillen im Werte von 11/2 M. wurde nach einer Meldung aus Gera die 67 Jahre alte Frau Emma Schmidt in Debschwitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist hart. Es handelt sich um schweren Diebstahl, da die Frau den Keller mit einem falschen Schlüssel geöffnet hatte. Auf eine geringere Strafe konnte nicht erkannt werden, weil die Mindeststrafe drei Monate ist. Der Frau, die noch nicht bestraft ist, wird zweifellos die Gnade des Landesherren zuteil werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** traf gestern vormittag kurz nach 10 Uhr in Uebach ein, von wo er sich alldort mit Befolge zum Schießplatz Wahn begab. Bei der Durchfahrt durch Rönne-Deusch begrüßten die vor Anker liegenden Schiffe den Monarchen durch Böllerschüsse. Bei der Besichtigung der Krupp'schen Fabrik in Essen wird dem Kaiser eine Anzahl verschiedener neuer Geschütze auf dem dortigen Schießplatz vorgeführt werden. Nachmittags 1/4 4 Uhr traf der Monarch dann zum Besuch der Familie Knapp in Villa Hügel ein. Gleich nach seiner Ankunft ließ der Kaiser durch seinen Adjutanten, den Generalmajor Chelius, einen Kammer auf dem Grabe Friedrich Alfred Knapp niederlegen.

— **Die Tausch der jüngsten Hohenzollernprinzen** ist nach den endgültigen Bestimmungen des Kaisers auf den 29. August verschoben worden.

— **Die Zweckmäßigkeit eines 25 Pfennig-Stücks in Geldverehrung** ist in letzter Zeit wieder mehrfach erwähnt worden. Sollte der Reichstag sich für das 25 Pfennig-Stück entscheiden, so würde, wie der „Vol.-Anz.“ von zuständiger Stelle erfährt, der Bundesrat voraussichtlich zunächst umfrage bei der Geschäftswelt u. s. w. veranstalten, um festzustellen, ob ein Bedürfnis für diese Vermehrung der Umlaufmittel vorliegt.

— **Eine Schädigung deutscher Industrie.** Die „Rdn. Ztg.“ vertritt sich an leitender Stelle über den schweizerisch-französischen Handelsvertrag, der eine Schädigung der deutschen Seidenindustrie herbeiführt, noch schlimmer aber die deutsche Stickerei betroffen hat. Der Zoll auf Kleiderwaren, der auf 1060 Franks erhöht ist, richtet sich speziell gegen Deutschland und kommt einem Einfuhrverbot gleich. Da Deutschland mit Frankreich im Weltvergütungsverhältnis steht, kommt dieser Zoll auch gegen Deutschland in Anwendung. Das Blatt meint, die Regierung solle unverzüglich geeignete Maßnahmen ergreifen, um dieser Unterbindung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich entgegenzutreten. Die Hölle vieler Warengruppen, die Frankreich bei der Geschäftswelt u. s. w. durch Handelsverträge gebunden. Frankreich habe ein großes Interesse daran, daß diese Hölle unserer Seite nicht erhöht werde.

— **Ein Bräutigam.** Das Protokoll der geheimen Konferenz der Zentralverbände der freien Gewerkschaften Deutschlands wird nicht veröffentlicht. Die Generalkommission hat auf das Ersuchen des sozialdemokratischen Parteivorstandes abgelehnt geantwortet. Sie hatte auf das Drängen von dieser Seite hin eine Umfrage unter den Zentralverbänden veranstaltet. Dabei hat die übertragene Mehrheit der Verbände die Freigabe des Protokolls abgelehnt. Sie begründet in einem Schreiben an den Parteivorstand ihre Verhinderung damit, daß das viel erörterte Protokoll eine interne, zur Information der Konferenzteilnehmer bestimmte Druckschrift sei. In den Gewerkschaften sowohl, als auch in der Partei würden sich hier interne Beratungen notwendig machen. Aber weder der Partei noch den Gewerkschaften würde es einfallen, wenn sich etwa ein „Lump“ finde, der von solchen Verhandlungen etwas in die Öffentlichkeit bringt, ihren internen Charakter aufzuheben. Es würden die Gewerkschaften in Zukunft vielleicht mehr als bisher gezwungen sein, Abwehrmaßnahmen gegen die Uebergriffe der Schatzmacherveranstaltungen in vertraulichen Zusammenkünften zu ergreifen und zu beschließen. — Die Geheimhaltung wird der Generalkommission aber wenig helfen, denn die „Einigkeit“ setzt unentwegt um das Geschick, das sich erhoben hat, ihre Entschlüsse aus dem Protokoll fort, und es fehlt den leitenden Stellen jede Handhabe, um das zu verhindern. Da auch die Hintermänner der „Einigkeit“ in Mannheim als Delegierte erscheinen, ebenso wie die Mitglieder der Generalkommission, so wird es im Anschluß an das Referat Debates über den Massenstreik wohl die heftigsten Debates geben. Jetzt hat übrigens der sozialdemokratische Parteivorstand doch beschlossen, das geheim gehaltene Protokoll über die Massenstreikangelegenheit zu veröffentlichen. In der Begründung seines Vorgehens sagt der Parteivorstand: Die Diktation dieser Verhandlungen besteht ja in Wirklichkeit längst nicht mehr, zumal zahlreiche bürgerliche Blätter die Indikationen der „Einigkeit“ mit Behagen nachgedruckt haben. Es handelt sich einfach darum, ob Partei und Gewerkschaften es ruhig mit ansehen sollen, daß zur Verwirrung der Massen tendenziös zusammengestellte Bruchstücke verbreitet werden, oder ob es nicht besser ist, diesen Querschnitten durch Bekanntgabe des vollen Textes des betreffenden Teiles des Protokolls entgegenzutreten. Der Parteivorstand hat sich angesichts dieser Situation der Auffassung der Redaktion des „Vorwärts“ nicht verschließen zu sollen geglaubt, daß es notwendig sei, den erwähnten Punkt des Protokolls im „Vorwärts“ abzuzeichnen, um dadurch dem partei- und gewerkschaftsschädigenden Treiben entgegenzutreten zu können.

Kolonien.

— **Zum Fall Fischer-Tippelskirch** erklärte v. Tippelskirch, daß Major Fischer durch seine Frau in Schulden gefügt, und die ersten Darlehen von ihr hinter dem Rücken ihres Mannes aufgenommen seien. — Auf diese Angelegenheit werden wir noch zurückkommen.

Rußland.

— **Wieder ein Experiment.** Nach einer Petersburger Meldung soll jetzt der Posten eines gemeinsamen Oberbefehlshabers für die gesamte Armee neu geschaffen und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch übertragen werden. Die bisherigen Oberkommandierenden der einzelnen Militärbezirke fallen dafür weg. Die Einführung einer Militärdiktatur sei, heißt es weiter, damit nicht

buchstäblich geübt.

— **Die** zufolge, den den Revolutionslieber vergibt nur ist an beratige Sicherheit er umgelegt wenn, wie in höchstem Regierung

— **Die** Kreisen galt als maßgebend der Ministerminister, so in längerem und namens

schleibenden Jar unter d

Oberbefehl d

Ministerium

Erneuerung

und Stolypin

Ministerium

die Judenfr

Agitation

Sorengins

lehnt wird,

zu den Gef

abschaffen, u

* **Nati**

wurde, wie

von Sittin

ortung stark

Blauenburg

Nebenleis

Zwei Wogge

Ein gedreht

durch die

zug zum St

bedeutend.

— **Baden an e**

tags zuvor

trunken.

* **Der**

Professur D

Lebensjahr

noch sieben

unter König

güternder

ihren Münd

auf diesen K

1849 in d

parlament,

in druck von

Preußens u

rückwärts

dem rüchsch

er damals g

den von Ku

ritikalpartik

und Verweig

vorberweilen

erklärte, war

rumg und

geworden, u

So gewann

genossen und

entschieden

Schandmal

knockige Gre

in Begleitun

jezt noch al

„Wölfer

Berlag von R

ein etwa loob

wie er ausge

und welche R

gelegt, mit b

manche gem

„Seitens 190

ohne praetich

selbstschäff

von marinell

schämmer ist

„Seitens 190

Wann wir n

zur See.“

Es ist so eine

Beitruer er

zu Papier ge

ändert in be

Tuber

September

terenz steh

tsulobetämp

Internation

welcher geg

verschiedene

werden.

Ueber

stellt der R

im neuesten

Erwägungen

Wartel unse

mbelstend

iwig auch

Rechtzeit m

beschäftigt; der neue Chef werde in die Verwaltung nicht ein- greifen.

— Mit Abhaltungsgeldern soll sich, umlaufenden Gerüchten zufolge, der Zar tragen. Es heißt, er habe nicht die Absicht, den Revolutionären auch nur einen Schritt entgegenzukommen; lieber verzichte er auf die Krone. Dies läßt sich ganz gut an, nur ist anzunehmen, daß, wenn Kaiser Nikolai wirklich eine derartige Neugestaltung gelien hat, sie dem Gefühl momentaner Unsicherheit entspringen ist und infolgedessen noch nicht in die Tat umgesetzt werden wird. Der größte Fehler aber würde begangen, wenn, wie es in der Meldung weiter heißt, der als rücksichtslos in höchstem Grade bekannte Großfürst Vladimir die Jügel der Regierung übernehme. Vorläufig allerdings ist es noch nicht soweit.

— Stolypin und sein Programm. In gut unterrichteten Kreisen galt noch vorgersten früh der Rücktritt des Gesamtkabinetts als wahrscheinlich. Mittags begaben sich der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen, der Finanz-, Wegebau- und Kriegsminister, sowie der Generalstaatssekretär nach Peterhof, wo Stolypin in längerem Vortrag den Jaren über die innere Lage unterrichtete und namentlich auf den mangelhaften Generalstreik als Zeichen feststehender Regierungsgewalt hinwies. Daraufhin wühlte der Zar unter der Bedingung, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Oberbefehl über die russische Gesamtarmee übernimmt, dazwischen, das jeweilige Kabinett beizubehalten, was zweifellos einen weiteren Aufschwung des Ministeriums nach rechts bedeutet. Die Parteimitglieder der friedlichen Erneuerung erklären, daß nunmehr das Licht zwischen Partei und Stolypin als geschnitten gelten müsse. Das Programm des Ministeriums Stolypin umfaßt drei Hauptpunkte: Die Agrarfrage, die Judenfrage und die Reform der Gerichte. In betreff der Agrarfrage hat Stolypin mit geringen Änderungen das Projekt Gorenplins angenommen, wonach die Zwangsenteignung abgelehnt wird. In betreff der beiden anderen Punkte will Stolypin zu den Gesetzen Alexander II. zurückgreifen und alle Gesetze wieder abschaffen, welche seitdem in Kraft getreten waren.

Bermischtes.

* **Notizen.** Durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge wurde, wie gemeldet, vorgestern Abend der um 10 Uhr 45 Min. vom Stettiner Bahnhof in Berlin nach Bernau abgegangene Vorortzug stark gefährdet. Der Zug, der um 11 Uhr 13 Min. in Blankenburg stehlgig ist, hatte Einfahrt erhalten, als auf einem Nebengleis sich der Zusammenstoß zweier Güterzüge ereignete. Zwei Waggons wurden auf das Gleis des Vorortzuges geworfen. Ein gefährliches Unglück wäre unausbleiblich gewesen, wenn nicht durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers der Vorortzug vom Gleis gebracht worden wäre. Der Materialschaden ist bedeutend. — Im Strudel der Dremenz (Wisch) ertranken beim Baden an einer verbotenen Stelle zwei Neutreten aus Straßburg; tags zuvor war der Kaufmann Rosen an derselben Stelle ertrunken.

* **Der letzte des Frankfurter Parlaments,** der Historiker Professor Dr. Sepp in München, vollendete dieser Tage sein 90. Lebensjahr. Sein Name wurde viel genannt, als 1847 er und noch sieben Kollegen, darunter sein Freund und Lehrer Görres, unter König Ludwig I. in Konflikt geraten waren mit dessen regierender Ministerin Lola Montez, und dafür mit Entziehung von ihren Münchner Lehstühlen gemahrgestellt wurden. Zur Antwort auf diesen Willkürakt wurde Sepp ins Deutsche Parlament und 1849 in die bayrische Abgeordnetenkammer gewählt. Im Zollparlament, in das er gewählt worden war, mag unter dem Eindruck von Bismarcks Persönlichkeit in ihm das Verständnis für Bismarcks weltgeschichtliche Mission erwacht sein, jedoch sein berühmtes Aussehen in der bayrischen Kammer am 19. Juli 1870 dem rückwärtigen Psychologen nicht mehr so überausend ist, als er damals gewirkt hat und Sepp selbst sich einbildet. Er wollte den von Aufschwung-Ministerpräsident Jürg begründeten Antrag der Nationalparteilichkeit, „Patriotenpartei“ auf bewaffnete Neutralität und Verweigerung der Mobilisationskredite zuerst in einer wohlworbereiteten Rede unterstützen. Ueber Nacht aber, wie er selbst erklärte, war er unter dem Eindruck der französischen Kriegserklärung und der Thronrede König Wilhelms anderer Anschauung geworden, und in seiner Rede vertrat er die nationale Sache. So gewann er auch einen Teil seiner „patriotischen“ Parteigenossen und bewachte, nachdem das bayrische Volk gegen ihn längst eingeschrieben hatte, auch dessen erwählte Vertretung vor dem ewigen Schandmal eines unbedeutenden Beschlusses. Der unterste, stark-königliche Geist im wackelnden, weichen Haar, mit dem immer noch in Begeisterung ausbrechenden Munde, erscheint dem Münchner jetzt noch als ein typischer Vertreter ihres kernhaften Volkstums.

Literarisches.

„**Wörter Europa ... Der Krieg der Zukunft**“ von *.* Verlag von Rüd. Vieweg, Berlin, Preis 5 Mk. — Das Problem, wie sich ein etwa lösbare Krieg zwischen zwei oder mehr Nationen gestalten, wie er ausfallen, wie er auf die allgemeine weltgeschichtliche Lage einwirken und welche Konstellationen er überhaupt zur Folge haben würde — wie gesagt, mit diesen Fragen haben sich in den letzten Jahren Zeiten so manche genannte und ungenannte Autoren beschäftigt. Die Kritik folgte solchen, wie allen anderen Publikationen immer auch, auf dem Fuße. „Sechsten 1906“ J. S. wurde dabei ganz abgesehen, als Hauptausgabe ohne praktischen Wert bezeichnet. „Wörter Europa ...“ scheint das letzte Schicksal teilen zu sollen, umso mehr, als dem anonymen Verfasser von marinsachkundiger Seite nicht nur Irrtümer, sondern — was weit schlimmer ist — sogar „worgetreue Uebersetzungen“ mit — „Sechsten 1906“ nachgelegt werden. Was die Irrtümer anlangt, so können wir nicht darüber urteilen; wir sind nur einmal „Nachschlaue zu See“. Sonst aber meinen wir, ist die Sprache des Werkes interessant. Es ist so eine Art politischer Roman, geschrieben in eigenartiger, an Karl Meibitz erinnerndem Stile, man erlebt und durchlebt mit dem Verfasser zu Papier gekramte spannende Momente. Es ist eben einmal etwas anderes in der Darsellung der Ereignisse auf dem Schachbrett.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Tuberkulosekonferenz. Für die in der Zeit vom 6. bis 8. September im Haag stattfindende Internationale Tuberkulosekonferenz stehen die praktisch wichtigsten Fragen der Tuberkulosebekämpfung auf der Tagesordnung. Den Bestrebungen der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose entsprechend, welcher gegenwärtig 21 Länder angehören, werden die in den verschiedenen Ländern gemachten Erfahrungen hierbei besprochen werden.

Ueber die Klimatischen Verhältnisse auf dem Mond stellt der Astronom Dr. Meyer in einem sehr interessanten Artikel im neuesten Heft von Welshagen u. Klaffings Monatsheften folgende Erwägungen an: „Jenseits der Atmosphäre, die wie ein warmer Mantel unsere Erde umgibt, wird im Weltraum eine Kälte von mindestens 200 Grad unter Null herrschen. So kalt muß es gewiß auch auf dem Monde sein, wird man danach annehmen. Zur Nachtzeit mag das zutreffen. Aber unter Bergumwänden oder an Stellen, wie die Erde, die Sonne in der dünneren Luft des Hochgebirgs auf die Haut brennt. Wir bekommen den Gleichstrombrand. Nun scheint die Sonne auf ein und dasselbe Gebiet der Mondoberfläche stets 14 Tage lang unaufgeht. Die ganze Tageslänge der leuchtenden Tag mit der Nacht zusammen, ist eben dort gleich der Länge eines Monats, einer Lunation von Neumond zu Neumond. Während einer so langen Zeit bestrahit die Sonne unmittelbar, ohne die ausgleichende Wirkung einer Atmosphäre, das Festland. Es muß dabei offenbar glühend werden. Wir leben also, daß die entsprechenden Temperaturkontraste im Laufe eines Monats dort einander folgen müssen. Ein amerikanischer Astronom, Frank B. Row, hat mit einem äußerst feinen Wärmemesser, dem Bolometer, diese Temperaturen des Mondes zu seinen verschiedenen Tageszeiten durch die Rückstrahlung bestimmt, die wir davon erhalten. Er fand, daß zur Zeit des Sonnenaufgangs auf dem Monde überhalb die denkbar tiefste Temperatur von 273 Grad unter Null herrsche, sie also bei ihrem absoluten Nullpunkt“ angekommen war. Als aber die Sonne sich nur um zehn Grad über den Horizont erhob, sei also die betreffende Gegend noch nicht einen ganzen Tag lang bestrahit hatte, war die Wärme schon auf minus 46 Grad gestiegen; als dann die Sonne 30 Grad hoch am Himmel stand, zeigte das Thermometer schon 19 Grad Wärme. Wasser, das sich dort etwa im Eiszustande befand hätte, würde dann schon wieder flüssig werden. Zu mittig, wenn die Sonne ganz senkrecht über der äquatorialen Mondoberfläche steht, war das Festland sogar bis auf 180 Grad erhitzt. Wasser würde also längst vorher zum Sieden gekommen sein. Nun nimmt die Temperatur zunächst sehr langsam ab, und wenn die Sonne untergeht, ist das Festland immer noch 75 Grad wärmer geblieben, als es nach der langen Nacht bei Sonnenaufgang war, es hat etwa noch minus 200 Grad. Kann die Genauigkeit dieser Zahlen an sich auch nicht verbürgt werden, da sie aus sehr geringen wirklich beobachteten Temperaturänderungen theoretisch abgeleitet werden mußten, so drücken sie doch den Charakter der klimatischen Verhältnisse“ auf dem Monde aus, und man wird begreifen, daß, auch abgesehen von dem Mangel an Luft, eine lebensfähige Natur dort nicht existieren kann, die den allgemeinen Naturgesetzen unterworfen ist, wie die irdische. Diese Gesehe aber erweisen sich überall bis in die weitesten Fernen des Universums auf das Genaueste übereinstimmend mit denen, die wir in unserer nächsten Umgebung herrschend fanden.“

auch, wie viel schärfer und die Sonne in der dünneren Luft des Hochgebirgs auf die Haut brennt. Wir bekommen den Gleichstrombrand. Nun scheint die Sonne auf ein und dasselbe Gebiet der Mondoberfläche stets 14 Tage lang unaufgeht. Die ganze Tageslänge der leuchtenden Tag mit der Nacht zusammen, ist eben dort gleich der Länge eines Monats, einer Lunation von Neumond zu Neumond. Während einer so langen Zeit bestrahit die Sonne unmittelbar, ohne die ausgleichende Wirkung einer Atmosphäre, das Festland. Es muß dabei offenbar glühend werden. Wir leben also, daß die entsprechenden Temperaturkontraste im Laufe eines Monats dort einander folgen müssen. Ein amerikanischer Astronom, Frank B. Row, hat mit einem äußerst feinen Wärmemesser, dem Bolometer, diese Temperaturen des Mondes zu seinen verschiedenen Tageszeiten durch die Rückstrahlung bestimmt, die wir davon erhalten. Er fand, daß zur Zeit des Sonnenaufgangs auf dem Monde überhalb die denkbar tiefste Temperatur von 273 Grad unter Null herrsche, sie also bei ihrem absoluten Nullpunkt“ angekommen war. Als aber die Sonne sich nur um zehn Grad über den Horizont erhob, sei also die betreffende Gegend noch nicht einen ganzen Tag lang bestrahit hatte, war die Wärme schon auf minus 46 Grad gestiegen; als dann die Sonne 30 Grad hoch am Himmel stand, zeigte das Thermometer schon 19 Grad Wärme. Wasser, das sich dort etwa im Eiszustande befand hätte, würde dann schon wieder flüssig werden. Zu mittig, wenn die Sonne ganz senkrecht über der äquatorialen Mondoberfläche steht, war das Festland sogar bis auf 180 Grad erhitzt. Wasser würde also längst vorher zum Sieden gekommen sein. Nun nimmt die Temperatur zunächst sehr langsam ab, und wenn die Sonne untergeht, ist das Festland immer noch 75 Grad wärmer geblieben, als es nach der langen Nacht bei Sonnenaufgang war, es hat etwa noch minus 200 Grad. Kann die Genauigkeit dieser Zahlen an sich auch nicht verbürgt werden, da sie aus sehr geringen wirklich beobachteten Temperaturänderungen theoretisch abgeleitet werden mußten, so drücken sie doch den Charakter der klimatischen Verhältnisse“ auf dem Monde aus, und man wird begreifen, daß, auch abgesehen von dem Mangel an Luft, eine lebensfähige Natur dort nicht existieren kann, die den allgemeinen Naturgesetzen unterworfen ist, wie die irdische. Diese Gesehe aber erweisen sich überall bis in die weitesten Fernen des Universums auf das Genaueste übereinstimmend mit denen, die wir in unserer nächsten Umgebung herrschend fanden.“

Telegramme und Neueste Nachrichten.

9. August.

* **Chemnitz.** Zur bevorstehenden Reichstagswahl in Döbeln geht den „Chemn. R. N.“ vom Reichstagen des Bundesvereins der Freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen, Landtagsabg. Günther-Blauen, folgende Zuschrift zu:

„In den Zeitungen begegne ich der Mitteilung, daß auch die deutschfreisinnige Partei beschloffen habe, die Kandidatur des Herrn Professor Dr. Hesse im 10. Döbeler Wahlkreise zu unterstützen. Sollte mit der deutschfreisinnigen Partei, die schon seit dem Jahre 1893 nicht mehr unter diesem Namen existiert, etwa die Freisinnigen Volkspartei gemeint sein, so teile ich Ihnen mit, daß der Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen von einer

Unterstützung der Kandidatur des Herrn Prof. Hesse durch ihre politischen Freunde nicht bekannt ist, und fernere, daß meines Wissens bis zum heutigen Tage von der Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen weder eine Unterstützung der Kandidatur des Herrn Prof. Hesse erbeten, noch eine solche überhaupt in Aussicht genommen worden ist. Richtig dagegen ist, daß seit längerer Zeit Überlegungen wegen Aufstellung einer Kandidatur der Freisinnigen Volkspartei im 10. Döbeler Reichstagswahlkreise gepflogen werden.“

h. Oberhausen. Gestern Abend gegen 1/11 Uhr ist die Schneemühle von August Albrecht niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

h. Stendal. Der Bureauvorsteher Schürer eines Rechtsanwalts in Zerichow ist nach Unterschlagung von 20 000 Mark hängig geworden.

h. Straßburg. Zwei Brüder Witt, von denen der eine Kapitän in Nancy, der andere Student in Lyon ist, wurden bei Art auf Fort „Kronprinz“ als Spione verhaftet und nach dem Arsenal in Art gebracht.

h. Carlsburg. Nach der letzten Meldung über die „Gris“-Katastrophe sind 522 Personen getötet, während 270 vermisst werden.

h. Manchester. Infolge der Partes Hitze mußte die große Spinnerei in Lancashire, die mehrere Tausend Arbeiterinnen beschäftigt, die Arbeit einstellen.

h. London. Anschließend an die Wiener Gerichte, die Jar wünschte abzuwerten, teilt die „Mail and Gazette“ Mittheilung aus einem Briefe der Jarin an eine in England wohnende Dame mit, in dem die Befürchtung ausgedrückt wird, ein Unglück könne mit ihm ausbrechen. Wenn das Jarentum falle, werde die Jarin-familie nach England übersiedeln. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius Schwede die kaiserliche Familie in bedenklicher Sorge. Im Palast trauere man nur den englischen Diensthofen.

Deffentlicher Wetterdienst für Sachsen.

Vorwöchentliche Witterung für Freitag, 10. August:
Wind: Schwache südl. Winde. Temperatur: Teilweise heiter.
Niederschlag: Stelenorths Ge- witter. Temperatur: Etwas wärmer.

Wasserwärme im Schopaubad zu Frankenberg.

Donnerstag, den 9. August 1906.
Offenes Fließbad früh 8 Uhr: 13° R., nachmittags 3 Uhr: 14° R.
Im Wellenbad ist das Wasser gewöhnlich 1° R. niedriger.

Bevölkerungsstatistik der Stadt Frankenberg.

Stand der Bevölkerung am 30. Juni 1906: 13864 Einwohner.
Zunahme im Monat Juli 1906 durch Geburten 43, durch Zug 158.
Abgang in derselben Zeit durch Todesfälle 20, durch Wegzug 167.
Stand der Bevölkerung am 31. Juli 1906: 13873 Einwohner.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 10. August. Nachm. 1/2 Uhr: Festunde.

3. Klasse 150. A. S. Landes-Lotterie.

Nr. 150000, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 2400 Mark gezogen worden. (Siehe Bescheid der Reichsregierung.)

Ziehung am 8. August 1906.

50000 Nr. 86248. L. Louis Kautler, Göttinge.
40000 Nr. 87618. G. Franz, Dresden.
10000 Nr. 84322. Hermann Braub, Chemnitz L. G. u. Emil Witzel, Chemnitz L. G.

5000 Nr. 99654. Christiane Marie, Deßau L. G. u. J. S. Müller, Deßau.

0142 922 200 319 368 738 462 409 476 426 378 812 447 299 540 (300) 717 762 274 83 239 655 780 1516 3 357 971 835 663 (500) 511 311 302 417 916 282 812 85 771 601 (300) 665 2328 638 94 677 (300) 218 209 339 694 437 968 522 982 447 54 730 615 498 991 444 669 3118 (300) 249 867 734 891 439 978 723 245 859 349 680 68 1096 4411 612 061 179 (300) 614 (500) 300 174 779 475 294 847 601 80 829 644 125 859 549 277 5651 4 135 (500) 861 727 520 668 404 195 100 741 158 888 158 456 889 707 697 6056 976 594 (300) 107 843 935 648 336 757 934 450 54 434 562 307 (300) 249 684 308 7311 232 (300) 523 (1000) 691 148 560 410 686 (300) 877 692 107 466 606 924 829 875 203 179 939 453 320 8570 288 550 561 401 416 892 479 474 338 (500) 73 571 196 924 9000 859 716 64 82 471 (1000) 687 275 198 397 (300) 443 715 53 785 988 942 244 576 114 (300) 913 345 145 352 (500) 708 (300) 148 (500) 444 613 116

10631 28 19 702 427 743 64 451 753 397 538 635 807 151 625 354 869 (300) 434 (300) 783 11844 (300) 852 74 115 617 120 700 359 879 239 606 775 180 662 16 67 164 77 867 13000 754 367 116 832 526 256 215 705 569 565 996 990 344 725 469 791 213 905 711 635 284 (500) 844882 577 429 650 945 867 881 350 (500) 817 168 455 412 329 820 (500) 588 598 829 23 628 408 14699 974 541 623 968 110 538 992 504 947 156 469 15892 613 779 (500) 120 906 814 972 800 920 891 457 541 499 639 572 818 746 620 16308 515 (1000) 86 485 227 601 640 52 244 682 910 962 793 186 704 588 732 718 17134 41 (300) 540 912 780 104 749 982 (500) 893 122 920 619 149 137 508 801 963 (300) 82 461 (300) 491 573 (1000) 68 246 707 704 353 (300) 395 15165 706 879 486 466 525 377 967 991 273 129 885 351 411 997 237 620 (300) 882 19302 632 686 610 890 86 968 814 994 548 424 806 96 914 989 493 (300) 538 411

20884 814 693 262 (500) 269 604 (3000) 684 191 86 769 266 828 275 180 175 855 725 665 236 41 678 201137 95 268 10 25 (500) 288 939 851 642 571 623 915 740 (3000) 909 256 (500) 293 202584 878 635 143 567 438 936 774 170 865 458 447 581 294 308 25733 336 516 472 227 29 714 704 519 (500) 723 835 791 213 905 711 635 284 (500) 844882 577 429 650 945 867 881 751 997 909 500 (300) 84 79 869 604 253 479 714 32 145 824 73 851 616 (300) 630 (300) 410 711 796 830 62 25731 561 31 622 352 564 246 (300) 935 760 791 (300) 196 218 909 681 828 921 578 619 272 664 (500) 890 498 26152 552 977 374 258 336 899 343 500 604 437 728 127 375 600 247 161 2 106 498 730 429 819 909 875 27886 44 (500) 364 450 686 631 588 964 861 464 (300) 157 191 970 226 670 564 900 26528 358 829 867 117 112 198 627 (300) 770 128 220 710 (300) 510 348 627 606 (300) 831 546 465 5 56 20424 56 (500) 811 346 177 (300) 69 734 196 (500) 490 412 863 (300) 866 622 435 (300) 45 (500) 698 58 648

30159 770 963 169 (500) 640 317 916 977 (500) 954 678 439 186 73 31175 60 187 (300) 794 (300) 40 201 (500) 968 58 418 458 75 947 990 (500) 970 121 670 430 278 254 (300) 22 816 225 309 103 23456 625 741 508 787 139 843 335 352 966 50 617 (300) 929 300 42 874 108 769 391 33130 231 747 700 560 597 268 487 (3000) 23 669 994 290 294 574 956 815 815 740 330 042 (500) 818 784 804 623 34491 82 826 553 289 243 644 (300) 879 708 421 8 (300) 235 272 460 369 35554 457 (500) 478 243 576 519 7 287 789 908 589 (300) 308 569 288 205 548 409 636 36179 665 804 241 24 88 844 921 968 340 (3000) 939 544 (500) 446 824 210 396 246 (50000) 536 507 564 674 812 128 37137 375 (300) 969 700 620 955 854 347 144 762 866 224 518 (500) 902 (3000) 374 9 142 19 697 493 38077 561 687 777 542 460 281 416 578 (300) 28 175 884 23 507 76 375 547 289 (1000) 964 (500) 599 639 720 231 190 753 638 316 291 284 178 488 851 650 39228 127 868 54 120 304 224 309 609 280 442 541 389 643 333 145 876 878 (1000) 337 332 50 985

40912 388 306 356 161 2 81 306 735 612 85 326 80 533 926 143 735 (500) 660 136 778 (3000) 867 253 153 590 20 659 96 (500) 796 (500) 135 240 710 165 (300) 694 42636 (300) 549 650 61 575 124 181 43997 770 800 949 246 824 168 702 480 67 187 (300) 172 259 917 683 306 327 44747 266 (300) 172 556 323 (3000) 276 323 554 27 710 844 63 931 (300) 300 (300) 763 (300) 150 45574 634 744 (300) 616 33 194 (1000) 136 896 17 390 (300) 242 (300) 992 46595 726 (500) 195 273 738 773 131 979 336 876 875 506 176 329 (500) 665 780 112 685 (1000) 655 610 20 317 929 775 965 531 853 561 760 (1000) 47549 989 51 630 (300) 585 209 155 969 364 991 464 589 96

406 587 660 244 621 289 715 722 48972 833 13 873 696 965 301 509 (300) 808 750 639 (300) 6 38 976 (300) 450 447 489 206 (300) 581 168 634 729 551 846 802 421 874 (300) 806 662 478 428 979 196 49657 (300) 478 300 864 240 361 311 683 525 826 689 960 301 816 903 (1000) 945 742 727 (300) 721 221 684 (1000)

50728 22 552 939 628 644 490 861 120 391 124 239 (1000) 304 200 42 73 857 219 635 918 51492 636 428 207 18 291 606 332 820 882 648 979 591 972 161 (300) 50 859 289 973 102 688 319 582 775 52995 814 (500) 187 (500) 811 826 415 636 167 334 843 971 688 516 206 244 565 920 64 53723 400 336 197 498 103 (300) 564 685 906 578 113 333 230 404 (300) 199 837 847 851 14 (300) 262 396 329 54800 936 918 778 (300) 327 601 319 511 773 (500) 168 232 (1000) 255 456 426 385 368 274 68 73 983 345 737 402 542 790 801 55323 535 170 283 886 667 616 882 793 128 608 166 (500) 683 738 59 25 (500) 819 131 51 321 445 339 (300) 175 477 440 941 56327 (300) 865 724 519 196 394 735 284 381 809 86 494 538 152 645 356 476 (300) 9 812 879 242 57164 (300) 693 563 569 222 917 681 888 617 819 9 319 (300) 539 (300) 616 (40000) 872 460 326 74 53939 61 909 9 474 (300) 858 325 786 (1000) 333 239 188 590 15 848 388 329 682 979 914 59652 506 (500) 494 (300) 423 748 145 922 687 872 464 965 484 882 408 288 224 409 171

60009 877 261 879 767 505 648 410 488 964 208 280 897 674 154 284 917 14 (500) 497 (2000) 424 269 791 61276 98 573 837 270 305 937 819 698 447 87 (300) 6 37 901 478 44 814 (300) 143 293 280 62864 23 71 147 68 162 (5000) 937 58 661 (300) 329 436 (300) 80 492 240 790 91 576 63000 159 968 836 862 616 651 638 315 656 (300) 406 397 536 563 821 926 413 108 (300) 446 350 (300) 621 338 13 (1000) 64181 618 799 189 512 460 608 135 63 913 132 386 739 480 396 926 (300) 178 749 778 583 (300) 632 29 827 (300) 65331 662 169 856 618 18 (500) 920 250 583 129 900 (300) 672 469 51 786 (300) 23 430 696 60480 586 582 11 327 99 (500) 888 281 648 891 602 914 707 73 920 627 581 66 67393 808 455 691 (300) 729 485 449 773 868 708 366 428 489 985 312 276 224 278 285 69400 53 392 (1000) 251 400 797 152 51 556 (300) 657 470 69665 (300) 437 422 681 176 340 321 112 791 77 19 499 917 352 875

70636 302 966 790 243 687 986 650 472 122 169 530 886 138 919 708 71380 674 787 944 403 (3000) 730 161 676 876 174 499 293 116 425 473 352 (300) 804 72769 104 978 877 286 (1000) 377 376 905 489 261 875 465 495 698 628 544 257 73170 917 212 229 884 79 366 718 210 582 626 974 642 609 683 (300) 838 715 128 322 506 830 152 (300) 958 669 969 74501 250 262 976 273 (300) 428 858 238 296 281 998 115 770 711 548 29 256 705 408 (500) 75000 (300) 217 54 166 869 488 963 162 (300) 369 924 641 637 998 76085 565 517 779 267 604 968 211 920 479 161 570 (300)

